

„Kein Skalpell, sondern Spieße“

Talk im Klinikum | Thema: Minimal invasive Operationsmethoden / Zuhörer durften OP-Geräte ausprobieren

Bad Salzungen – Eine Gebärmutter von innen sehen oder an einem Modell selbst eine Bauchspiegelung durchführen – das konnten die Besucher beim „Talk im Klinikum“. Dr. Gert Hoppstock, Oberarzt der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe im Klinikum Bad Salzungen, referierte über minimal invasive Operationsmethoden in der Frauenheilkunde und zeigte beeindruckende Bilder, die sonst nur die Ärzte im OP sehen.

Zunächst klärte der Oberarzt die Frage „Was ist eigentlich minimal invasive Chirurgie?“. Es bedeutet, dass beim Operieren nur kleinstmögliche Verletzungen entstehen. Die Schnittführung wird reduziert. „Man spricht auch von Knopflochchirurgie oder Einstichchirurgie.“ Vorteile dieser Operationsmethode, die oft in der Frauenheilkunde angewandt werde, seien unter anderem weniger

Schmerzen, weniger Wundinfektionen, schnellere OP-Zeiten und kürzere Mobilitätszeiten. Während man früher noch einen Bauchschnitt durch alle Hautschichten durchführen musste, um an die zu behandelnden Organe zu gelangen, genügen bei der Bauchspiegelung, auch Laparoskopie genannt, heutzutage kleine Schnitte. Durch diese kann der Chirurg spezielle Instrumente einführen und mit Hilfe der daran angebrachten Kamera das Innere der Patientin auf einem Bildschirm stark vergrößert sehen. Dr. Hoppstock zeigte den Zuhörern die Instrumente und Geräte aus dem Operationssaal des Klinikums und verdeutlichte die einzelnen Arbeitsschritte des Chirurgen bei einer Bauchspiegelung.

Bei einer diagnostischen Bauchspiegelung können unklare Befunde abgeklärt werden, ohne eine große Schnittwunde zu hinterlassen. Da es immer mehr Frauen gibt, die keine Kinder bekommen können, wird die Laparoskopie in der Frauenheilkunde eingesetzt, um das Becken der Patientinnen zu untersuchen. Die Entfernung von Muskelknoten, Eierstockentfernungen oder das Lösen von Verwachsungen sind nur einige Beispiele, bei denen die Laparoskopie eingesetzt wird. „Wir benötigen kein Skalpell, sondern Spieße, die durch die Haut ins Innere gelangen“, erklärt Dr. Hoppstock.

Doch es gibt auch Nachteile



Dr. Kornelia Franke erklärte an einem Modell die Behandlung von Blasenschwäche.

Fotos (2): C. Necke

dieser Operationsmethode. Das Material und die Technik seien sehr teuer, oft unterschätzten Patienten die Operation, weil keine großen Operationsnarben zurückbleiben und die Nachwuchschirurgen haben nur wenig Übung in herkömmlichen Operationsverfahren, so der Oberarzt.

Auch Gebärmutterspiegelungen, brusterhaltende Operationen und die Behandlung von Inkontinenz werden meist minimal invasiv durchgeführt.

„Mit der gleichen Technik kann man in der Gebärmutter kleinste Polypen erkennen, die man bei einer Ausschabung früher nicht gesehen hätte.“ In der Brustchirurgie ist man mit Hilfe dieser Methode von der radikalen Entfernung der Brust abgekommen und kann heute so operieren, dass die Brust erhalten bleibt. Auch Blasenschwäche kann behoben werden, ohne dass die Chirurgen den Bauch aufschneiden müssen. Mit Hilfe kleinster Instrumente,

die in den Körper eingeführt werden, legt man Bänder um die Harnröhre.

Nach dem Vortrag konnten die Zuhörer selbst eine Bauchspiegelung an einem Modell durchführen. Mit Hilfe der Operationsinstrumente konnten sie ein Gummibärchen, das im Modellbauch lag, erkennen und herausnehmen. Anhand eines Beckenmodells erklärte Chefärztin Dr. Kornelia Franke, wie Bänder um die Harnröhre gelegt werden.

cam



Dr. Gert Hoppstock.